

Bonhoeffer-Rezeption heute weiter- und über den Finkenwalder Lehrer hinausgehen müßte, schließt das Werk.

Im Vergleich zu der Dissertation Heinz Rüeggers fällt das ungleich größere Maß an Gelehrsamkeit auf, das sich in Sabine Bobert-Stützels Werk dokumentiert. Bei ihr zeigt sich eine umfassende Kenntnis und Berücksichtigung nicht nur der veröffentlichten Werke Bonhoeffers, sondern auch der einschlägigen Archivalien. Ebenfalls umfassend ist die kritische Interaktion mit einer breiten Sekundärliteratur. Veröffentlichte und archivalische Quellentexte, Sekundärliteratur zu Bonhoeffer und allgemeine Sekundärliteratur werden darüber hinaus übersichtlich in einem gut aufgegliederten Literaturverzeichnis am Ende des Bandes dargestellt. Daß auch in diesem Buch Register fehlen, ist gerade angesichts der Fülle der verhandelten Einzelthemen bedauerlich. Trotzdem legt man das Buch mit dem Eindruck aus der Hand, daß hier in ausgesprochen kompetenter Weise wesentliche Seiten Bonhoeffers als eines Lehrers der angefochtenen Kirche erschlossen worden sind. Der Verfasserin gilt dafür Anerkennung und Dank.

Helge Stadelmann

---

Gottfried Wenzelmann. *Nachfolge und Gemeinschaft: Eine theologische Grundlegung des kommunitären Lebens*. Stuttgart: Calwer Verlag, 1994. 304 S., DM 88,-

---

Die vorliegende Veröffentlichung ist der zweite Hauptteil und »innere Schwerpunkt« einer praktisch-theologischen Dissertation bei Prof. Dr. M. Seitz, Erlangen. In ihr versucht der Verfasser, die »Grundlagen des kommunitären Lebens im Horizont reformatorischen Glaubens darzustellen und das Verhältnis der kommunitären Gemeinschaften zum Ganzen der Kirche herauszuarbeiten« (S. 7).

Der erste (unveröffentlichte) Hauptteil, der thesenartig vorgestellt wird, enthält Untersuchungen zum »präsentischen und eschatologischen Charakter der Gottesreichsverkündigung Jesu« und macht deutlich, daß beide Aspekte untrennbar zusammengehören (S. 11). Weiter wurde als Struktur der *Basileia-Verkündigung* deren sowohl »indikativischer, den Menschen beschenkender« als auch »imperativischer, den Menschen beanspruchender Charakter« herausgearbeitet. Entgegen gängigen Verdächtigungen im evangelischen Raum (»Zwei-Stufen-Ethik«, »Gesetzlichkeit«, »Extremismus«, u.a. mehr) tritt der Autor für das Existenzrecht von Kommunitäten im Raum der evangelischen Kirchen ein und wertet sie als wichtige »Experimentierfel-

der geistlicher Lebensvollzüge« (S. 256). – Vom Indikativ der Basileia-botschaft Jesu her ist nach ihm zu folgern: »Christsein kommt sowohl in den als auch außerhalb der Kommunitäten vom zugesprochenen Heil her; auf dieser Grundlage ist jedes Lohndenken ausgeschlossen« (S. 12). Vom Imperativ her gilt andererseits: »Der Anspruch des Glaubens darf weder von der Gnade abgelöst noch mittels der Gnade beseitigt werden ... Indem Gott den Menschen beschenkt, fordert er ihn für sich ein.« Das allen Christen gemeinsame Heil läßt Raum für verschiedene Gestalten des Christseins. »Von solchen Gestaltwerdungen ... kann sich, trotz der möglichen Vielfalt im einzelnen, kein Christ dispensieren« (S. 12f). »In der Heiligung ist jeder Christ unabhängig von seiner speziellen Lebensführung dazu gerufen, sich als Gottes Eigentum gestalten zu lassen« (S. 14).

Im ersten Hauptkapitel der Veröffentlichung untersucht Wenzelmann *exegetisch* anhand der Synoptiker die »Nachfolge in der Situation des irdischen Jesus« (S. 15-110), wobei er herausarbeitet, daß nicht jedes Wort Jesu unterschiedslos an alle seine Hörer ergeht. Während manche Worte sich »an das gesamte Gottesvolk« richten, ergehen andere an den engeren Jüngerkreis, an »die Gruppe von Menschen, die Jesus die meiste Zeit seines Wirkens begleiten« (S. 45). – Als Kerngedanken bei seinem Durchgang durch die wichtigsten Nachfolgeabschnitte hält Wenzelmann fest: a) daß tragender Grund der Nachfolge »die Berufung durch Jesus« ist (S. 40); b) daß diese »Bindung an die Person Jesu« (S. 40f) bedeutet; c) daß sich Nachfolge als »Lebens- und Schicksalsgemeinschaft mit ihm« vollzieht und d) »Lebenshingabe und Martyriumsbereitschaft« mit einschließt (S. 41f). – »Die Selbstzueignung des Herrn in seinem Ruf und in seiner Hingabe ist die motivierende Kraft dafür« (S. 42). – »Die Forderung, alles zu verlassen, ist kein asketischer Selbstzweck. Sie dient vielmehr der *Freiheit für den Auftrag* und verleiblicht das Moment des Ausschließlichen und Absoluten im Dienstverhältnis zwischen Jesus und seinen Jüngern. Damit steht der Verzicht im Dienst der anbrechenden Gottesherrschaft« (S. 43). – Unter dem Leitgedanken »Nachfolgebedingungen« behandelt Wenzelmann dann u.a. das Verhältnis von »Besitz, Armut und Nachfolge« (S. 55ff) wie auch die »Stellung Jesu zu Ehe und Ehelosigkeit« (S. 78ff). – Für die kommunitäre Fragestellung sind neben den Gemeinsamkeiten dann aber auch die Differenzen zwischen der *vor- und nachösterlichen Nachfolge* zu beachten. Wenzelmann sieht hier vor allem die *Gefährdung einer gesetzlichen Nachahmung* Jesu: »Im Mittelpunkt steht dann nicht mehr die personale Beziehung des Glaubenden zu Jesus Christus und eine daraus sich ergebende Lebensgestaltung, sondern das Kopieren der einen oder anderen Verhaltensweise. Legitimes kommunitäres Leben auf reformatori-

schem Boden muß sich entschieden von einem solchen Selbst(-miß)verständnis freihalten« (S. 111). – Ein weiteres Spannungsmoment besteht darin, daß in der nachösterlichen Nachfolgewirklichkeit jeder Christ betroffen ist, »aber nicht in derselben Weise«. – »Vom Evangelium begründetes komunitäres Leben ist ... innerhalb der alle Christen betreffenden Nachfolge zu begreifen. Zugleich ist es jedoch eine konkrete, besondere Ausformung derselben, die sich nicht als Norm der Kirche versteht« (S. 112).

Auf die biblisch-exegetische Grundlegung folgt im zweiten Hauptteil der Veröffentlichung die *praktisch-theologische Anwendung*: »Konsequenzen aus der Nachfolge für das komunitäre Leben« (S. 111ff). – In den Ausführungen dieses Teils findet man eine Fülle von Anregungen und Ermutigungen zu verbindlicher Nachfolge, die man nicht nur für das spezifisch komunitäre Leben mit großem persönlichen Gewinn studiert. Jeder Seelsorger und Gemeindeleiter kann aus dem reichen Schatz von Erfahrungsweisheit, den Wenzelmann verarbeitet, praktische Nutzenwendungen ziehen. So etwa aus dem Abschnitt über die Frage der »Berufung« (S. 114ff) mit Einzelaspekten wie: »Berufungsgewißheit«, »Selbstannahme«, »Selbsthingabe«, »Gemeinschaftsfähigkeit«, »Urteilsvermögen und Entscheidungsfähigkeit«, »Beständigkeit und Geduld«, »einsame und gemeinsame Glaubensvollzüge« u.a. – Für unsere Zeit und den Gemeindealltag besonders relevant und anregend sind die Ausführungen zu den »evangelischen Räten«, vor allem die Abschnitte über die »Armut« (S. 144ff), über Autorität und »Gehorsam« (S. 200ff), aber auch der Abschnitt über »Ehelosigkeit« (S. 172ff), liest man ihn z.B. im Blick auf die Single-Gesellschaft. – Auch die Frage der »Verbindlichkeit« von Engagements (S. 231ff) mit den darin liegenden Möglichkeiten und Gefährdungen wird behandelt. – Den Abschluß bilden Ausführungen zum Auftrag der Kommunitäten und zur deren Zuordnung zur *Kirche*, die Wenzelmann als »Zusammengehörigkeit im Gegenüber« beschreibt (S. 270).

Oskar Föllner